Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

H.....n: Zwei Inseln in Böhmen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

Zwei Inseln in Böhmen.

Zwei Inseln — nicht wasserumfluthete, wohl aber von fremden, vielleicht feindlichen Elementen umgebene. Die Eine eine Anschwemmung von fremdartigen Theilen, die Andere ein Ueberrest, nachdem sich die Sturmfluth hussitisch-utraquistischer Kriege verlaufen; die Eine von nicht weniger fremdartigem Idiom als fremdartigen Sitten und Gefühlen umrungen, eine Sprachinsel; die Andere von himmelweitverschiedener Denkungsart umwogt, eine Glaubensinsel, oder wie soll man einen kleinen Flecken, ein kleines Dorf von Calvinisten bewohnt, mitten im katholischen Böhmen anders nennen? — Und wahrlich, ein erstaunenswürdiges Eiland ist dieses kleine calvinische Dorf, wenn man seine Umgebungen betrachtet. Schutzlos und einsam liegt es da in einer Gegend, die mit Kreuzen, Heiligenbildern und vielen andern Abzeichen und Fahnen des Katholicismus besäet ist, inmitten von „Heiligenfeld" (swata pole), einem kleinen und vom „Heiligen Berge" (swata hora) einem weit berühmten Wallfahrtsorte; wie eingekeilt ist es in einem Winkel Böhmens, wo die Jesuiten sich besonders gern heimisch fühlten und wo ihre Klöster noch heute, freilich hier und da als Zuckerraffinereien, zu sehen sind, und wo erst vor wenigen Jahren ein Jesuit als Propst vom „Heiligen Berge" verstarb. Dazu kommt noch, daß der Boden, auf welchem das Dörfchen steht, den Fürsten Colloredo-Mansfeld gehört, deren Haus sich seit Jahrhunderten dem Hause Habsburg sowohl als dem Katholicismus als treu ergeben erwiesen hat. Zu diesen örtlichen Umständen gesellen sich noch die historischen, die Operationen auf Leben und Tod, welche die Ferdinande und ihre Nachfolger vorgenommen, um jeden Ketzerglauben aus Böhmen mit Stumpf und Stiel auszurotten. Bedenkt man, wie brüderlich die Calvinisten Böhmens von den benachbarten Protestanten im Stich gelas-

sen wurden und daß Kurfürst Georg von Sachsen zu Anfang des dreißigjährigen Krieges sagte: Man müsse allen Groll gegen Oesterreich und Katholicismus vergessen, nur um die verfluchten Calvinisten auszurotten, die ärger seien als alle Türken und Heiden; ferner, daß im übrigen ganzen Böhmen, bis in's vorige Jahrhundert, in Kellern und Höhlen, versteckt wie die Albigenser oder die ersten Christen in den Katakomben Roms, utraquistische Gottesdienste gehalten wurden und daß erst vor ungefähr sechszig Jahren im Chrudimer Kreise einige uralte Greise ihre Bibeln mit Thränen an den Bischof von Königgrätz übergaben und mit so erhabenen eindringlichen Worten, daß der Bischof selbst zu Thränen gerührt sich vor dem ältesten der Greise neigte und um seinen Segen bat: — bedenkt man Alles dieses zusammen, so muß man wahrlich staunen, wie dieses kleine wehrlose Häuflein der Landleute in dem Dörflein der Herrschaft Dobrczisch, trotz der ganz nahen Nachbarschaft der Woborczischter Jesuiten bis auf den heutigen Tag vor aller Welt den Glauben ihrer Väter bewahrt hat. Ist es vielleicht ein altes Privilegium, das sie beschützte? — Das Amt von Dobrczisch oder die Archive von Prag müßten darüber Auskunft geben können. Aber warum sollte just das Privilegium dieses Dörfchens geachtet worden sein, nachdem man den Majestätsbrief zerschnitt und verbrannte? Oder war es vielleicht die dunkle, abgelegene Waldeinsamkeit jenes Winkels im Berauner Kreise, dahin sich noch heute nur selten ein Ton der Weltgeschichte verirrt, welche die Calvinisten vor den Hunden bewahrte, mit denen man einst ihre nächsten Nachbaren zum heiligen Abendmahle in die Kirche hetzte? — Kaum glaublich; denn die Jesuiten, die im Jahre 1622 nach zweimaliger Verbannung wieder von Ferdinand zurückgerufen wurden, wußten ebenso gut jeden Winkel des Landes wie jeden Winkel der einzelnen Herzen auszuspüren. Es wäre wohl der Mühe werth, die Grundlagen dieser einsamen calvinistischen Gemeinde zu erforschen. Als der Schreiber dieser Zeilen, der in jener Gegend des südlichen Böhmens zu Hause ist, noch oft dahin zurückkehrte, fehlte ihm noch der Sinn für dergleichen Dinge; seit er ihm aber aufgegangen und er das Rührende, zugleich das Seltsame dieser Erscheinung erkannte, haben ihn seine Schicksale aus jenen lieben Gegenden verbannt und er muß die lohnende, gewiß interessante Erforschung einem Anderen, Glücklicheren überlassen.

Zum ersten Male erfuhr ich von dem calvinischen Dorfe, als ich einmal in den dreißiger Jahren, von Prag in meine Heimath zurückkehrend, am späten Abend in einem schlechten Bauernwagen zwi-

schen Dobrczisch und Prczibram dahin fuhr. Ein Bauer aus meinem Dorfe saß an meiner Seite. Mit einem Male zeigte er mit der Hand nach einem Lichte, das aus einem Dorfe links von der Straße herüberleuchtete. Seht Ihr, sagte er in böhmischer Sprache, in diesem Dorfe wohnen lauter Helvetj, verfluchte Leute, die nicht an die heilige Jungfrau glauben, ebenso wenig wie an die anderen Heiligen und sich vor keinem Kreuze auf dem Wege bekreuzen. Verfluchtes Volk, das sammt und sonders in die Hölle kommt. — Aber warum sprichst du denn so leise? fragte ich ihn.

Er zeigte auf den Fuhrmann, der vorn bei den Pferden saß und sagte mir in's Ohr: Das ist auch so einer, der ist auch aus dem Dorfe.

Ich war überrascht, mit einem Male zu erfahren, daß ich mit einem Calviniſten auf einem und demselben Wagen fahre und beugte mich vorwärts, um zu sehen, wie so ein Mensch aussähe. Aber der Bauer zog mich zurück und sagte: Laßt den sein. Es ist nicht gut, mit denen anzufangen; die machen sich gleich über Alles lustig.

Nach einigen Minuten fuhren wir an einem Kreuze vorüber, das man noch heute sehen kann. Im selben Augenblicke wandte sich unser Fuhrmann, der Calviniſt um und sagte spöttisch zu dem Bauer: Hast Du Dich auch gehörig bekreuzt, Gevatter? Da stand ja ein Kreuz am Wege. Halte Dich bereit, bald kommen wir an eine heilige Jungfrau, daß Du mir nicht vergißt Deine Pflicht zu thun, sonst sage ich es Deinem Pfarrer und Du mußt drei Lichter in die Kirche geben, drei Groschen in den Klingelbeutel und hundert Messen für Deine arme Seele lesen lassen.

Der Fuhrmann schwieg und hieb auf die Pferde los, aber auch der Bauer erwiederte kein Wörtlein auf den Spott des Calviniſten. Es ist nicht gut, mit denen zu sprechen, sagte er mir gutmüthig in's Ohr, sonst weiß so ein „Helvit" nicht, wann aufzuhören und er bringt Läſterungen hervor, die nur anzuhören schon eine Sünde ist. Ein verfluchtes Volk! —

Aber sein Schweigen nützte wenig. Der Calviniſt wandte sich um und versuchte den Bauer durch allerlei Witze, Spöttereien zum Dispute zu reizen. Als auch das nichts half, stellte er sich im Wagen auf und begann, unbekümmert um das Schweigen des Bauern, mit Hilfe von Bibelsprüchen seinen Glauben zu preisen und den Katholicismus zu kritisiren. Nach und nach verschwand der Spott und mit einem tiefen Ernste sprach er von der Reinheit und Heiligkeit seines Glaubens und mit einem solchen Feuer, als ob der Wagen eine

Kanzel und die Bäume des Waldes, an denen wir vorüber fuhren, ebenso viele gedrängte Zuhörer wären; er vergaß nun die Pferde, die immer langsamer gingen, der Wagen schütterte nur leise und durch die helle Nacht klangen seine Worte. Plötzlich mit ausgestreckter Hand zeigte er nach der Gegend seines Dorfes hin und rief: So war einst das ganze Land der Böhmen! Und mit diesen Worten ließ er sich heftig auf seinen Sitz nieder, drückte den breiten Hut in die Stirne und hieb mit großer Gewalt auf die Pferde los, daß wir wie im Sturme dahinfuhren und nach einer Stunde in Przibram waren. Weder der Fuhrmann noch der Bauer sprachen fürder ein Wort. Das war die einzige Begegnung, die ich mit Calviniſten jener Gegend jemals hatte; sie war aber nicht geeignet, sobald vergessen zu werden. Doch war ich wie gesagt nicht in dem Alter, in dem es mich hätte interessiren können, über die Brüder unseres Fuhrmanns nähere Erkundigungen einzuziehen. So viel erfuhr ich, daß sie es sind, die stets mit den Katholiken zu disputiren anfangen und an ihnen gern ihren Spott und ihren Witz üben, und daß sie darin sehr gewandt und oft scharfsinnig sind; zugleich aber erzählte man mir auch, daß sie von den Katholiken mit größter Toleranz und Brüderlichkeit behandelt werden, obwohl sie von diesen als Verdammte und für ewig Verlorene angesehen werden. Vielleicht ist es eine gewisse Ahnung, eine dunkle Erinnerung, die dem Böhmen im innersten Herzen sitzt.

Auf ähnliche Weise machte ich die Entdeckung der andern Insel, der Sprachinsel. Es ist das ein deutsches Dorf mitten im slavischesten Böhmen und liegt ungefähr acht Meilen südlich von Prag und ein und eine halbe Meile südwestlich von jenem calvinischen Dorfe auf der erzbischöflichen Herrschaft Roczmital. Wieder war es ein Bauer der Umgegend, der mir über diese Merkwürdigkeit die erste Auskunft gab, als ich einst in früher Jugend nahebei vorüberfuhr. Das Dorf fiel mir auf; es hatte etwas Eigenthümliches, Sonderbares, Fremdartiges, und ich fragte den Bauer um die Ursache. — Das ist ein dummes Dorf, sagte er, wohnen lauter Deutsche drin, die kein Wort böhmisch sprechen. Kuriose Leute; sie bauen ihre Häuser anders, als wir und legen große Steine auf die Dächer; sie spannen ihre Ochsen anders ein, sie kleiden sich anders, kurz thun Alles anders, als wir Böhmen. Ein dummes Volk.

Erst später sagte man mir, daß die Bewohner des „deutschen Dorfes" vor langer, langer Zeit aus ihrer Heimath, die von Elementarunglück heimgesucht ward, von einem Erzbischof hierher verpflanzt

wurden. Doch konnte man mir weder die Zeit der Uebersiedelung, noch die frühere Heimath der deutschen Colonisten genau bestimmen. Sie treiben keinen Ackerbau, sondern ernähren sich von einer eigenen Art von Manufactur, die sie sich wahrscheinlich selbst hier geschaffen haben. Sie machen Siebe und Schachteln, die sie weit und breit verführen. Wohl auch als Scheerenschleifer durchziehen sie das Land. — Schon eine halbe Stunde weit von ihrer jetzigen Heimath hält man sie ihrer Sprache wegen oft für weit hergekommene Leute und fragt sie nach ihrem Wege, nach ihren Reiseerlebnissen und nach Neuigkeiten aus der Fremde — und siehe da, sie sind aus jenem so einsam liegenden Dorfe jenseits des kleinen Wäldchens. — Wunderbar ist die Zähigkeit, mit welcher diese Deutschen in jenem Theile Böhmens, der von fremden, nicht slavischen Elementen am reinsten ist, an ihrer aus weiter Ferne mitgebrachten Sprache und Sitte festhalten. Selten, daß einer von ihnen nur ein verdorbenes Böhmisch spricht. Doch wenn man die Physiognomie eines echten slavischen Landes sehen will, muß man nur in diese Gegend reisen, wo sich in den Tiefen der Silber-, Eisen- und Kohlenbergwerke, am Meiler des Köhlers im Walde, in den durch Schluchten und wildes Gestein versteckten Ortschaften die slavische Nationalität am meisten erhalten hat. Ja, die vergoldete Kuppel, die sich mitten aus den acht grünen im wahrsten byzantinisch-slavischen Style erbauten Thürmen des heiligen Berges erhebt und weit und breit das Land überschaut, kann dich, wenn du noch dazu die Gesichter der Bewohner betrachtest, einen Augenblick glauben machen, du befindest dich mitten in Kleinrußland. Nur die Beamten, und auch diese oft sehr schlecht, und nur die Bergknappen, welche das erschöpfte Bergwerk von Joachimsthal *) verlassen haben, um in dem ergiebigen Przibramer nach Silber zu graben, sprechen deutsch. — Um wie viel bewunderungswürdiger ist die Treue, mit welcher die Bewohner des „deutschen Dorfes" bei ihrer Muttersprache ausharren. Freilich mischen sie sich außer ihrem Handelsverkehr nur sehr wenig unter die umwohnenden Czechen und bleiben meist in ihrem stillen Dorfe. — Auch über diese Insel müßte man auf dem Roczmitaler Oberamte sich eines Nähern unterrichten können.

Der Schreiber dieser Zeilen wollte hier ganz einfach auf zwei sonderbare Erscheinungen aufmerksam machen: das sind doch mitten im katholischen und slavischen Böhmen ein calvinisches und ein deut-

*) Im deutschen Böhmen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sches Dorf. — Ferner wollte er die Protestanten in Deutschland, die heute vielleicht milder denken als zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, an ein kleines Häuflein von Brüdern erinnern, das wie ein verlorener Posten fern und abgeschnitten von ihnen wohnt. Mit der Hinweisung auf das deutsche Dorf wollte er dem Herrn Dr. Stricker in Frankfurt am M. eine Notiz liefern für die zweite Auflage seines interessanten Buches „Die Ausbreitung der Deutschen über die Erde". Wenn er von den sette comuni spricht, vergesse er auch nicht das kleine deutsche Dorf im Berauner Kreise, auf der fürsterzbischöflichen Herrschaft Roczmital in Böhmen.

H . . . . . n.